



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

54 (1.2.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344394)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei sonst. Wenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbezugspreis 17820. Karlsruhe Haupt-Vertriebsstelle E. B. 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1. 4. 6. (Waldmannhaus) Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 6, Schwaningerstr. 19/20 u. Weierstr. 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je empfangener Zeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 1-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabenden wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Streifen, Vertriebsleistungen u. dergleichen zu seinen Ersparnisleistungen für ausgefallene oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel Aus Zeit und Leben Mannheimer Frauenzeitung Unterhaltungs-Beilage Aus der Welt der Technik Wandern und Reisen Gesetz und Recht

Eine neue Stresemann-Rede?

Der Konflikt zwischen Zentrum und Deutschnationalen

Zur heutigen Reichstags-Sitzung

Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) In Berliner parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichsaußenminister heute nochmals im Reichstagsplenum das Wort nehmen wird, um die Bilanz aus der außenpolitischen Debatte zu ziehen. Voraussichtlich wird Dr. Stresemann nach dem Kommunisten Stöcker, der als erster auf der Rednerliste steht, sprechen. Er wird dabei, wie man annimmt, insbesondere auf die Ausführungen des Deutschnationalen v. Frentag-Forringhoven zurückkommen. Im Verlaufe der weiteren Debatte ist auch noch eine Rede Dr. Birchs zu erwarten, der über seine Pariser Eindrücke zu berichten gedenkt.

Eine überraschende Wendung ist in dem Koalitions-Konflikt zu verzeichnen, der gestern durch die Witzke-Rede herbeigeführt wurde. Wie aus einer parteilosen Mitteilung hervorgeht, hat das Zentrum den Rückzug angetreten. Witzke ist von seiner Fraktion insofern im Stich gelassen worden, als die Zentrumskolonnen sich in seine Angriffe gegen die Deutschnationalen nicht einbezogen wissen will und den Deutschnationalen insofern Begegnung gibt, als sie durchblicken läßt, daß Witzkes Vorstoß auf persönliche Initiative zurückzuführen ist. Die Koalition wäre also wieder einmal gerettet. Es fragt sich nur, wie lange.

Das deutschnationale Siegesbulletin lautet: Von deutschnationaler Seite wird mitgeteilt, daß die Deutschnationale Volkspartei den Vorstoß des Zentrumsgesandten Witzke in der Dienstag-Debatte des Reichstages zum Etat des auswärtigen Amtes gegen den deutschnationalen Abg. Freiherr von Frentag-Forringhoven als erledigt ansieht, nachdem von führender Stelle des Zentrums mitgeteilt wurde, daß der vom Abg. Witzke vorgebrachte Angriff den Absichten des Zentrums nicht entsprochen habe.

Deutschnationale Taktik

Berlin, 1. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutschnationale Pressestelle veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Die in der Sache wie in der Form scharfe Kritik, die der Reichsaußenminister Dr. Stresemann an der französischen Politik geübt hat, ist in Paris nicht ohne Eindruck geblieben. Die Stimmen im „Echo de Paris“, im „Figaro“ und im „Gaulois“ zeigen, daß Minister Dr. Stresemann das Richtige getroffen hat, als er die jeder Verständigung abgeneigte doppelzüngige Politik Frankreichs ins rechte Licht stellte. Dem gleichen Zweck dienen die Ausführungen des Abgeordneten Freiherrn von Frentag-Forringhoven. Der Verzicht aus dem Zentrum heraus, durch den Mund des zu einem anderen Zweck zum Wort gemeldeten Abg. Witzke innenpolitischen Streit über diese Auffassung hervorzurufen, würde noch größeren Schaden anrichten haben, als es der Fall ist, wenn er in den eigenen Reihen vollen Widerhall gefunden hätte. Aber auch so bleibt es bedauerlich genug, daß beim Zustand der Eintracht hervorgerufen wurde, als übersteige innenpolitischer Zwist die gemeinsame Empörung über die französische Demagogie.

Wie sie „abrüsten“

Das militaristische Frankreich

In einer Pariser Ansprache des Präsidenten des französischen Landesverbandes für die sportliche Erziehung und für die Vorbereitung der Jugend auf den Militärdienst, Patis, wurde auf die im vergangenen Jahre gemachten gewaltigen Fortschritte der Bewegung hingewiesen, da die Verbände jetzt für die intensive Vorbereitung zum Militärdienst ausgerüstet seien. Diese Vorbereitung müßte bis in das kleinste Dorf hinein in der Errichtung von Sport- und besonders von Schießplätzen maßgebend sein. Der Landesverband und die ihm angeschlossenen Verbände läßen ihre höchste Aufgabe darin, die Jugend so für den Militärdienst vorzubereiten, daß diese in kurzer Zeit die nötigen militärischen Instruktionen erhalten könne. Kriegsminister Painlevé, der an der Veranstaltung teilnahm, kündigte an, daß ein Sondergesetz über die militärische Erziehung der Jugend in Vorbereitung sei. Es werde demnächst der Kammer vorgelegt werden, sobald die neuen Militärgeetze endgültig vom Parlament angenommen seien.

Coolidge verteidigt das Marineprogramm

Für die Durchführung des vorliegenden Marinebauprogramms trat erneut Coolidge in einer Budgetrede vor der Regierung ein. Er betonte dabei, es handle sich durchaus um kein Betrübnis und das Programm richte sich auch gegen keine Nation. Beabsichtigt sei lediglich mit dem Flottenprogramm eine möglichst schnelle Vervollständigung der amerikanischen Flotte. Ein großer Teil der Einnahmen müsse für die nationale Verteidigung verwendet werden. Die das nächste Jahre eingelegten Summen bedeuteten eine Ausgabe von 1293 Dollar für jede Minute und 20 1/2 Dollar für jede Sekunde des Jahres.

Das Arbeitsprogramm des Reichstags

Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Aelterenrat des Reichstages beschäftigte sich heute mittag zunächst mit dem Arbeitsplan. Nach seinen Dispositionen soll am morgigen Donnerstag der Haushalt des Ministeriums für die besetzten Gebiete beraten werden. Dann soll eine kleine Pause in den Plenarberatungen vom Freitag, den 3. bis einschließlich Montag, den 6. Februar, eintreten. Am Dienstag, den 7. Februar, soll die Aenderung des Mieterschutzgesetzes auf die Tagesordnung kommen, dann der Etat des Reichsarbeitsministeriums und darauf der des Reichsernährungsministeriums. In der Fastenwoche und zwar vom 18. bis 26. Februar, will der Reichstag keine Sitzungen abhalten.

Es fand dann im Aelterenrat eine Aussprache über die vom Vizepräsidenten Graef verfaßte Ausweisung der beiden kommunistischen Abgeordneten Lorenz und Berg statt, wobei die überwiegende Mehrheit der Ansicht Ausdruck gab, daß diese Ausweisung zu Recht erfolgt sei. Gleichzeitig wurde allerdings bedauert, daß durch die Urruhe in der Sitzung es nicht möglich gewesen ist, eine gleiche Maßnahme gegenüber den Verächtern in der Rede des Abg. Fried zu treffen.

Zu Beginn der morgigen Plenarsitzung wird die Abstimmung über die Einsprüche der beiden kommunistischen Abgeordneten gegen ihre Ausweisung erfolgen.

Immer wieder Flaggenzwist

Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute die Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums. — Abg. Heilmann (Soz.) befragte die Vorgänge beim Empfang des türkischen Verkehrsministers am 1. Okt. auf dem Tempelhofer Flughafen. Von Seiten des Reichsverkehrsministers wäre dabei die Erlegung der schwarz-rot-goldenen durch die schwarz-weiß-rote Handelsflagge angeordnet worden. — Reichsverkehrsminister Dr. Koch bedauert, daß der Abg. Heilmann sich zum Sprecher einer Behauptung gemacht habe, die von Anfang bis zu Ende unwahr sei. Er erklärte, daß es ihm nicht eingefallen sei, die Reichsflagge herunterzulassen. Solche Anordnungen werde er niemals geben und habe sie schon deshalb nicht geben können, weil die Reichsflagge garnicht gesetzt war. Ich kam, fuhr der Minister fort, mit drei meiner Herren auf den Flughafen — gefolgt war dort nur der türkische Halbmond. In Erinnerung an den kürzlichen, zwischen Preußen und den Hotels, ausgebrochenen Streit, wo nur die amerikanische Flagge gesetzt gewesen war, habe ich angeordnet, daß neben der türkischen Flagge auch die schwarz-rot-goldene Reichsflagge und die Handelsflagge gesetzt werden möchten.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärt, die Darstellung, die er gegeben habe, sei ihm von der Direktion der Flughafen-Gesellschaft übergeben worden. (1) — Reichsverkehrsminister Dr. Koch bezeichnet es als eine ihm unerträglich Anschauung, wenn plötzlich von den Vertretern Preußens und der Stadt Berlin gegen das Setzen der Handelsflagge neben der Reichsflagge Widerspruch geleistet werde.

In Oppositionskreisen glaubt man, daß die für das Marinebauprogramm öffentlich angegebene Summe weit überschritten werden wird und daß, um das Bauprogramm durchzuführen, für die nächsten zehn Jahre sieben Milliarden Dollar ausgegeben werden müssen. Es würden erheblich höhere Angaben notwendig werden, die im Marinebauprogramm nicht durchzuführen seien, denn:

1. sei der Bau von weit mehr Schiffen geplant, als öffentlich zugegeben sei;
2. habe Admiral Hoog selbst erklärt, daß die jetzt geforderte Summe von 4 Milliarden Dollar für jedes Jahr der kommenden Periode auf eine Milliarde abgerundet werden müsse, um ein wirkliches „Sicherungsprogramm“ durchführen zu können;
3. soll die Mannschaftszahl um 20 000 erhöht werden;
4. sollen weitere 1500 Flugzeuge gebaut werden, die außerdem 8000 Mann Besatzung beanspruchen. Diese Zahl erhöhe sich aber um 4000 weitere Mannschaften für die Flugzeugmutterchiffe usw.;
5. sei der Ausbau weiterer Kriegshäfen, Docks und Anlegeplätze und schließlich der Ersatz von veralteten Großkampfschiffen mit einem Kostenaufwand von jährlich 100 Millionen Dollar geplant, die vorläufig überhaupt nicht erwähnt seien.

Der Aufstand auf Kreta

2500 Aufständische erzwangen den Einmarsch in die Stadt Randia auf Kreta. Sie übergaben dem Gouverneur ein Ultimatum, das 18 Punkte enthält. Die Aufständischen verlangen eine Antwort der Regierung innerhalb acht Tagen. Sie drohen bei Nichterfüllung ihrer Bedingungen durch bewaffnete Demonstrationen am nächsten Sonntag dann ihre Forderungen mit Gewalt zu erzwingen. Die Regierung hat die allerhöchsten Gegenmaßnahmen ergriffen. Kriegsschiffe sind bereits nach Randia unterwegs.

Alles fließt!

Alles fließt! Die Gewißheit, daß alles auf Erden sich dauernd in Fluss und Gärung, in einem fortlaufenden Umwandlungsprozess befindet, ist und Qual und Trost zugleich. Besonders sinnfällig prägt sich diese ewig unabänderliche Erkenntnis, die in jenen zwei Worten Heraklits des Dunkeln, des Weisen von Ephesus, zusammengefaßt ist, alle Tage auch dem Beobachter der politischen Entwicklungen ein. Man tappt nur gar zu oft im Dunkeln und hat häufig das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Wie könnte es auch anders sein, wo selbst die Reichsregierung, die dazu berufen wäre, ein festes Bollwerk inmitten des innen- und außenpolitischen Durcheinanders zu sein, in ihren Grundfesten schon seit langem so erschüttert und geborsten ist, daß ihr baldiger Auseinanderfall mit Sicherheit vorausgesehen werden kann. Nachdem innerhalb der Regierungskoalition zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei schon seit vielen Monaten ein erbittertes Ringen um die deutsche Schule im Gange ist, kommen jetzt noch die ziemlich starken Meinungsverschiedenheiten hinzu, die auf dem Gebiete der Außenpolitik zwischen Zentrum und Volkspartei auf der einen und den Deutschnationalen auf der anderen Seite bestehen. Der Zusammenprall der Geister, wie er gestern im Reichstag erfolgte, ist umso schwerwiegender, als die Deutschnationalen die zahlenmäßig stärkste Partei in der Regierungskoalition sind. Wenn wir auch durchaus Verständnis dafür haben, daß die Deutschnationalen ihre gesamte öffentliche Tätigkeit jetzt schon unter dem Gesichtswinkel der bevorstehenden Neuwahlen betrachten, so muß uns doch schon die Regie des deutschnationalen Vorkohes gegen die Politik des Außenministers sehr befremden. Daß die Partei zur Begründung ihrer angeblich doch nur in der Form und im Ausmaß, nicht aber in der Sache selbst abweichenden Ansichten ausgerechnet ihrer Abgeordneten v. Frentag-Forringhoven wuschlichte, der als Mitglied des äußersten rechten Flügels allgemein als erbitterter persönlicher Gegner Stresemanns bekannt ist, kommt einer offenen Provokation gleich. Bei den vielen Berührungspunkten, die sonst zwischen Deutschnationalen und Volkspartei bestehen, kann man so nur sagen: Gott schätze mich vor meinen Freunden! Im Hinblick auf solche Zerrüttung innerhalb der Regierungsparteien ist das offene Hohlnähen für die Oppositionsparteien natürlich ein williges Vergnügen und den Demokraten kann man durchaus nicht unrecht geben, wenn sie für sich in Anspruch nehmen, daß sie als Oppositionspartei bessere Hüter der außenpolitischen Richtlinien seien, auf die sich die Regierungskoalition bei ihrer Etablierung als Reichskabinetts geeinigt hat, als die größte Regierungspartei selbst. „Alles fließt in- und auseinander! Rechter Hand, linker Hand, alles verfließt!“

Daß das Ausland solchen Zuständen gegenüber, denen wir im eigenen Lande selbst nur mit Kopfschütteln begegnen können, größtes Mißtrauen empfindet, kann man ihm nicht übel nehmen. Die sorgfögehesten Bemühungen des deutschen Außenministers, dem Auslande Vertrauen in die Ehrlichkeit seiner Politik einzuschößen, werden so durch die Regierungsparteien, auf die er sich doch in erster Linie stützen muß, in aller Öffentlichkeit durchkreuzt. Den Schaden davon aber hat das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Gerade jetzt, wo die Rüstungsfrage längst akuter wird, ist das doppelte und dreifache bedauerlich. Es ist zweifellos, daß in Frankreich sich immer mehr Parteien und Personen mit dem Gedanken einer vorzeitigen Räumung des Rheinslandes vertraut machen. Das blindwütige Geschrei der französischen Rechtsradikalen kann darüber nicht hinwegtäuschen. Auch die Unterstellungen jener ewig Unversöhnlichen, daß Stresemann auf einen Gegensatz zwischen England und Frankreich in der Rüstungsfrage hinarbete, haben keine Zugkraft mehr. Denn wie man in England in der Belastungsfrage denkt, dürfte allmählich auch in Frankreich allgemein bekannt geworden sein. Die französischen Regierungskreise scheinen jedenfalls immer mehr und mehr geneigt zu sein, in dieser Frage, die allen Deutschen, ohne Unterschied der Partei, ganz besonders wichtig und dringlich erscheint, mit sich reden zu lassen. Die Zahl der Versuchsschallens die diesfalls jetzt fortwährend von Paris aus losgelassen werden, wird immer größer. Da wir ehrlich gewillt sind, auch mit unseren französischen Nachbarn in dauerhaftem Frieden zu leben, sind wir nach wie vor bereit, den Franzosen alle Garantien zu geben, die sie sich hinsichtlich ihrer Sicherheit vor kriegerischen Uebelständen durch uns nur wünschen können. Wir glauben zwar, daß wir in dieser Hinsicht schon alles getan haben, was wir tun konnten. Wenn die Franzosen aber noch mehr Garantien haben wollen, so soll es uns darauf nicht ankommen.

Freilich dürfen solche Vorschläge in der Praxis nicht darauf hinauslaufen, daß wir nun etwa den Teufel los werden und den Beizeubus dafür eintauschen. Der Austausch der letzten Belastungstruppen gegen ein fortwährendes Kontrollsystem durch fremdländische Schiffe könnte nur dann notgedrungen von uns ertragen werden, wenn wir sichere Garantien erhalten, daß diese Kontrolle an einem vorher zu verabredenden Termin endgültig aufhöre. Unter keinen Umständen kann für uns in Betracht kommen, eine solche Erleichterung des Fremdbodens dadurch zu erkaufen, daß wir den Franzosen die Möglichkeit einräumen, diese Kontrolle noch Gedulden auch noch über den Ablauf der Belastungsfrist hinaus zu verlängern. Derartige Vorschläge, die jetzt schon in der Pariser Presse laut werden, können von uns nur mit Wohlwollen zurückgewiesen werden. Wie Paris darüber denkt, werden wir ja noch in dieser Woche erfahren, weil er bekanntlich schon angekündigt hat, zu der Rede Stresemanns im Reichstag Stellung zu nehmen. Dabei wird er auch um eine

Klärung dieser Frage, auf die sich bei uns das außenpolitische Hauptinteresse aller Parteien konzentriert, nicht herumkommen können. Wenn er so denkt, wie Herr Grumbach, dessen Äußerungen wir in unserem heutigen Mittagsblatt mitgeteilt haben, und der angeblich mit Briand sehr eng befreundet ist, dann ergibt sich das Fazit eigentlich von selbst, dann steht die Freigabe des Rheinlands nahe bevor.

Doch mit der Freundschaft ist das so eine Sache. Wir sehen ja alle Tage bei uns im Lande, wie verschieden die politischen Ansichten auch von Zeiten sind, die nach außen hin als Freunde gelten und vielleicht sogar in persönlicher Hinsicht auch gute Freunde sind. Einziges ist jedenfalls innen wie außenpolitisch alles noch in Fluss und Bewegung und wir können nur hoffen, daß hieraus bald eine Klärung sich herauskristallisiert, mit der wir vom nationalen Standpunkte wie im Hinblick auf die Sicherung des Weltfriedens einigermaßen zufrieden sein können.

H. A. M.

Zur politischen Klärung des Landbundes

[1] Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Unter der Überschrift „eine notwendige Klarstellung“ schreibt die POC: „Ansehens gewisser Strömungen im Landbund und ihre Auswirkungen auf den deutschen Nationalismus ist die öffentliche Meinung notwendig geworden, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen mit vollem Vertrauen in die vier deutschen nationalen Vertrauensmänner im Reichskabinett erfolgte. Nicht nur aus Landbundeskreisen, auch von deutschnationaler Seite waren auch unerschütterliche gegen das Auswärtige Amt Vorwürfe dahin erhoben worden, daß bei diesen Verhandlungen die Not der deutschen Landwirtschaft, insbesondere des deutschen Ostens, nicht genügend berücksichtigt worden sei. Daß ein solcher Vorwurf nach den Erklärungen Dr. Stresemanns über die Bedeutung der Landwirtschaft unbedeutend sein müßte, stand von vornherein fest. In aber auch jetzt durch die amtlichen Erklärungen im Reichstag im einzelnen widerlegt worden. Dr. Stresemann erklärte, daß über die Verhandlungen zwischen ihm und dem polnischen Bevollmächtigten Komarski ein Protokoll bestünde, welches die Anerkennung und Billigung auch der deutschen nationalen Vertreter gefunden habe. Die Vereinbarungen, die zwischen dem polnischen Unterhändler und Dr. Stresemann getroffen wurden, haben, wie Dr. Stresemann öffentlich von der Tribüne des Reichstages aus feststellen konnte, die „einmalige Billigung des gesamten Kabinetts“ gefunden.“

[2] Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Um die Willkürhände und dem Reichskabinett die Vertreter der ostpreussischen, schlesisch-pommerschen und sächsischen Bauern zu erklären, um ihm über die in ihren Gebieten herrschende Not der Landwirtschaft zu berichten und die Resolutionen zu unterstützen, in der der Reichstag Vorarbeiten über eine Diskussion gemacht werden.

Aufwertung der Lebensversicherungsverträge

Nach einer vom Reichsaufsichtsdienst für Privatversicherung vom 1. Oktober 1927 vorgenommenen Regelung stellt sich für den 14. Februar 1928 der Wert der gesamten für die Aufwertung der Ansprüche aus Lebensversicherungsverträgen zur Verfügung stehenden Aufwertungsquoten für die vom Reichsaufsichtsdienst festgestellten annähernd auf 818 Millionen RM. Der Verteilungsmaßstab stehen die auf dem Weltmarkt zurückgeführten Ansprüche von rund 24 Millionen RM gegenüber. Die für die einzelnen Gesellschaften in Frage kommende Aufwertungsquote dürfte, von einigen Ausnahmen abgesehen, zwischen 12 und 16 Prozent schwanken.

Der neue deutsche Volschaster in Amerika

Wie bereits gemeldet, hat der amerikanische Präsident Coolidge den deutschen Volschaster in Washington, von Prittwitz und Gaffron zur Überreichung seines Beglaubigungsbriefes empfangen. Darüber wird noch bekannt: In einer Ansprache unterrichtete der deutsche Volschaster den amerikanischen Volschaster über die Beziehungen der deutschen Volschaster zu den amerikanischen Volschaster. Seine eigene Überzeugung und das ungeteilte Vertrauen seines Vorgängers würden ihn alle Kräfte anspannen lassen, zu diesem Ziele hinzuarbeiten. Auch Deutschland halte den Wiederaufbau der unter dem Nachwehen des großen Krieges noch leidenden Welt nur durch enge Zusammenarbeit zwischen den Volschaster für möglich.

Coolidge begrüßte den deutschen Volschaster aufs herzlichste und bezeugte seine Ausprägungen als die beste Garantie für die Festigung der Beziehungen zwischen den beiden Völkern.

Ein Maler-Räuber in Nürnberg

Von Maria Bach-Höge (Nürnberg)

Nürnberg hat eine Sensation! Man kann kaum eine der hier erscheinenden Tageszeitungen in die Hand nehmen, ohne freizeiligen Besprechungen des Räubers Räuber zu begegnen.

Der in Nürnberg, ein Mann von etwa fünfzig Jahren, der in der heimischen, in armen Verhältnissen seine Jugend verlebte und es als Antiquitätenhändler zum Wohlstand gebracht hat, beschäftigt sich seit etwa 24 Jahren mit medialer Malerei und hat in dieser Zeit nicht weniger als 1000 Bilder entworfen lassen! In der letzten dieser Arbeiten in seiner Wohnung gesehen und war erstaunt, daß viele davon, wenn auch technisch absolut nicht einwandfrei, farblich wunderbar abgemalt sind in der Raumverteilung und vor allem perspektivisch verblüffend wirken. Das ist umso erstaunlicher, als Räuber keine Bilder malt immer in der Dämmerung malt und kurz vor dem Einschlafen. Seine erste Schöpfung zur Kunst nahm er, wie er mir selbst erzählt, bei einem sinnlosen Besuch der biederer Kunstgewerbeschule, die er aber dann nachgedrungen wieder verlassen mußte. Er hat dann fünfzehn Jahre die Vertretung einer Leipziger Kunsthändler aufgeführt und als der Drang zum Malen über ihn kam, einen dort beschäftigten Künstler gebeten, mit ihm nach Bildern zu kopieren. Doch seine Kurzsichtigkeit machte es ihm bald unmöglich, sich auf diesem Gebiete weiter zu betätigen und Räuber hat jeden weiteren Versuch, einen Weg zur Kunst zu finden, aufgegeben.

Vor einigen Jahren zeigte ihm ein Bekannter seine oftste Bibliothek und erzählte ihm von dieser arbeitenden Wissenschaft. Obwohl Räuber diesem Gebiete anscheinend fernstehend gegenüberstand, hat er doch auf Anregung ein automatisches Schreiben versucht, das ihm gelang und dem sich dann ein automatisches Schreiben und Zeichnen in Schwarz bis zu seinem heutigen „Wunderwerk“, wie er es selbst nennt, entwickelt hat.

Wunderwerke ist wohl die richtige Bezeichnung für Räubers Werke, die in 5-10 Minuten entstehen, ohne Vorlage irgend eines Motivs und ohne jede Korrektur. Räuber stellt sich vor seine Pinsel, nimmt Komposition mit irgend einem Reiz und abt dessen Seele, so wie er ist, in irgend einer Landschaft wider. „Der jemand aus seiner Umgebung sich ihm tragend ein Gedicht vor, Goethe, Dürer, Voltaire, Klopke, in kürzester Zeit entwirft eine Landschaft, eine Liebesstudie, ein türkischer Pavillon, was eben zu dem Vor-

Der Betrugsfall Bergmann

[1] Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Als einer der Beschädigten der famosen Witra Bergmann war auch ein Major von Hindenburg genannt worden. Wie die „A.“ berichtet, handelt es sich um Gerd von Hindenburg, einen Neffen des Reichspräsidenten und Sohn der früheren Besitzerin des Gutes Reuders in Ostpreußen, dem Stammsitz der Familie von Bennigsdorf und Hindenburg. Dieses Gut ist bekanntlich im Herbst vorigen Jahres von einer Anzahl Vererber des Reichspräsidenten gekauft und ihm als Geburts- und Lebensunterhalt übertragen worden. Von der Summe, die seine inwärtigen vererbte Mutter für das Gut erhalten hatte, hatte Major von Hindenburg 50 000 Mark bei Bergmann angeleent.

Gestern nachmittags fand in den Räumlichkeiten des zusammengebrochenen Lombardhauses eine staatsanwaltliche Besichtigung statt. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden von der Kriminalpolizei zahlreiche Neuen vernommen, darunter auch solche, denen die der Verdacht besteht, daß sie die betragsreichen Vermögensgegenstände Bergmanns angefordert oder aus ihnen Vorteile gezogen haben. Unter ihnen befinden sich mehrere Mitglieder der Familie Bergmanns und seiner Frau, die, wie erwiesen werden konnte, im Laufe der Jahre mit großen Gewinnen bedacht worden sind.

Weiter ist der Direktor einer Treuhändergesellschaft in der Friedrichstraße, Hans Koch, zur Vernehmung vorzuladen worden, da der Verdacht besteht, daß Koch mit Bergmann zusammengekauft und ihm Kreditleber ausführt hat. Die Zahl der Anklagen von Beschädigten nimmt ständig zu, jedoch ist die Gerichtsbehörde veranlaßt, für die Bearbeitung der umfangreichen Strafsache ein Sonderdezernat zu eröffnen. Die Zahl der Beschädigten beträgt bereits 2000.

Gestern abend wurde von der Berliner Kriminalpolizei der Anwalt des Hauses Bergmann, Viktor Kraus, der vor seiner Verhaftung in Garmisch-Partenkirchen im Kurort die Nacht ergriffen hatte, in Berlin verhaftet und ins Moskauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Das Verfahren gegen Kraus ist soweit abgehandelt, daß er auf Befehl des preussischen Justizministers vorläufig von seinem Amte suspendiert wurde.

Jacoby erklärte, daß er nur gelegentlich um Empfehlungen des Bergmannischen Unternehmens angegangen worden sei. Bergmann habe ihn, als der von Bergmann als sein Vertrauensmann an der Börse bezeichnete Mann, dem er, Jacoby, sein Geld anvertraut hatte, Verluste erlitt, einschäbigt. Jacoby verweigert ferner, er habe sich damit befaßt, möglichst viele Sicherstellungsmaßnahmen gegen Bergmann zu treffen. Das Bewußtsein, eine strafbare Handlung begangen zu haben, habe er nicht.

Poincarés Reise nach dem Elsaß

Es bestätigt sich, daß Poincaré am 12. Februar dem Departement Niederrhein einen Besuch abstatten wird. Er wird um 11 Uhr vormittags in Straßburg die Delegationen der Bürgermeister des Departements empfangen. Bei dem anschließenden Bankett soll eine Reihe von Reden gehalten werden. Außer Poincaré wird auch der Polizeipräsident des Departements sowie A. A. Oberkirch, der Bürgermeister von Straßburg und einige andere Bürgermeister sprechen. Um drei Uhr nachmittags werden eine Reihe von Reden von Straßburg und des Elsaß mit ihren Reden vor dem Rathaus vorbeduldet, von denen Poincaré 1918 anlässlich der Wiedervereinigung des Elsaß mit Frankreich die Worte sprach: „Das Viehdiebstahl ist vollendet.“

Aneuben in Südrussland

[1] London, 1. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Berichte von Unruhen in Südrussland, die vor einigen Tagen aus Riga kamen, werden heute von ernst zu nehmender Seite wiederholt. Der Marineminister der englischen (1) Volschaster in Konstantinopel hat die türkische Presse informiert, daß die russischen Häfen in der Krim, sowohl im Arowischen Meer als auch im Schwarzen Meer, für den Schiffsverkehr gesperrt und durch Minen verhängelt worden seien. Die Reuters-Agentur erzählt dazu, eine Reihe von russischen Offizieren, die mit den verbündeten Sowjetführern sympathisierten, sei kürzlich aus Moskau nach Südrussland entsandt worden und hätte dort eine Bauernarmee organisiert. Sie hätten dabei die Unzufriedenheit der Bauern gegen die bestehende Getreidewirtschaft der Sowjetregierung ausgenutzt. Unter den Bauern ist die Erbitterung gegen Moskau namentlich wegen der Verhaftung und Verhaftung einer großen Anzahl Grundbesitzer groß, die angeklagt wurden, ihre Ernte zu überpreisen durch den Privathandel abgesetzt zu haben. Die Sowjetregierung soll starke Militär- und Marinekräfte zusammenstellen, um die Rebellion zu unterdrücken.

Der Petroleumkrieg

[1] London, 1. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Eine wichtige Wendung im internationalen Petroleumkrieg dürfte die gestern angekündigte Reise Sir Henry Deterding nach New York darstellen. Deterding wird dort mit Mr. Teagle, dem Präsidenten der Standard Oil Company of New Jersey zusammentreffen. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Deterding Teagles Vermittlung in dem Konflikt mit der New Jerseyer Zweiggesellschaft der Standard Oil Company bezüglich des russischen Erdöls zu erlangen sucht. Mehrfache Versuche sind schon bei der Londoner Zusammenkunft Deterdings mit Teagle im vergangenen Sommer unternommen worden, doch ohne Erfolg. Man ist jedoch angeklagt der heutigen Lage auf dem internationalen Petroleummarkt davon überzeugt, daß der Kampf der englischen Gruppe mit den Amerikanern nicht mehr lange fortgesetzt werden wird. Auch von amerikanischer Seite erwartet man jetzt im Gegenzug zum vorigen Sommer eine größere Verhandlungsbereitschaft. Die Standard-Oil-Gesellschaften von New Jersey und New York sind zwar juristisch selbständige Gesellschaften, haben aber doch immer noch sehr enge finanzielle Zusammenhänge, so daß eine völlig entgegengesetzte Politik der einzelnen Gesellschaften der Standard-Organisation auf die Dauer kaum durchzuführen ist. Es wird allgemein das Zustandekommen des Petroleumkriegs im Laufe dieses Jahres erwartet.

Letzte Meldungen

Verhandlungen im Ruhrbergbau

— Bochum, 1. Febr. Der Sechsenverband hat die Vertreter der kaufmännischen Bergbauvereinigungen zu Montag, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, nach Essen eingeladen zwecks Verhandlungen zur Abfassung eines neuen Rahmentarifvertrages.

Die erste Banrate für die Rheinbrückenbauern

— Berlin, 1. Febr. Im Haushaltsausschuß des Reichstages hat heute die Beratung des Reichsdeckungsbeitrags für 1928 der Reichsbrückenbauern, Hg. Quag (Dn.), dem Antrag zuzustimmen, einen Beitrag von 665 000 Mark als erste Banrate zur Beihilfe für den Bau der Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Wagan einzuflehen.

Für die Liquidationsgeschädigten

[1] Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett wird sich heute, wie die „A.“ erfährt, erneut mit dem Liquidationsgeschädigten befassen. Die Vorlage soll, nachdem das Kabinett endgültig dazu Stellung genommen hat, beschleunigt behandelt werden. Auch eine interfraktionelle Besprechung ist daher für heute vorgesehen.

Die Reform des Strafrechts

[1] Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die nächste Zusammenkunft des freien, aus 10 Mitgliedern des Reichstages und 6 des Reichsrates gebildeten Ausschusses zur Beratung des gemeinsamen Strafrechtsbuches soll bekanntlich in Dresden stattfinden. Wie wir hören, nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß das schon anfangs März gesehen wird.

Ein Korruptionsfall in Schwerin

— Schwerin, 1. Febr. Sehr schwere Vorwürfe wegen Korruptionen wurden in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gegen die Gemeindevorwaltung Droski erhoben, der u. a. vorgeworfen wird, das Gemeindevermögen vor der Eingemeindung unter den Dörfern aufgeteilt zu haben, wobei die vier Gemeindevorsteher und der Droski vornehmlich den Hauptanteil erhalten hätten. Die Gemeindegrenzen sollen für geringe Summen verkauft worden sein. Schließlich hätten die Gemeindevorsteher und der Droski vornehmlich eine Sonderzulage als Aufwandsentschädigung erhalten. Die Angelegenheit wurde vom Rat der Landeshauptstadt Schwerin dem mecklenburgischen Staatsministerium zur Beschlußfassung übermittelt.

Verfälschung

— Oslo, 1. Febr. Der norwegische Dampfer „Lorant“ (Hogland), der bereits eine Woche im Osloer Hafen gelegen und seine Ladung gelöscht hat, hat gestern von der Hafenpolizei die Order bekommen, sich in Quarantäne zu begeben, da an Bord des Schiffes tote Vektoren gefunden wurden. Gleichzeitig hat die Mannschaft Order erhalten, das Schiff zu verlassen. Bis 20 Uhr, die die Befehle der Hafenpolizei ausgeführt haben, sind interniert worden, da Verfälschung bei ihnen besteht.

Der Dampfer hatte gleichzeitig mit einem zweiten norwegischen Dampfer namens „Andavore“ den Hafen von Rosario verlassen. Dieser letztere Dampfer liegt in Wäsborg in Quarantäne, da er ebenfalls verpestet ist.

© Musik und Theater in Karlsruhe. Es ist ein guter Gedanke, den jungen Kapellmeister Schwarz auch zu größeren Aufgaben heranzuziehen. Als er im 6. Sinfoniekonzert des Landesorchesters Joseph Krips leitete, erlebte er seinen großen Tag mit der tüchtigen Leitung der D-Moll-Sinfonie von Bruckner. Noch dirigiert er zu alt und langsam, mit zu hergetretenen Seiten, aber die Wiedergabe des schwierigen Werkes ist ihm im allgemeinen schon geläufig. Das ihm noch fehlt, ist die große Linie. Recht geliebt hat er Adolf Busch begleitet, der das Sinfoniekonzert von Brahms mit bekannter souveräner Beherrschung zu beglücktem Besitze des vollbelebten Lautes stellte... Im Schauspiel nicht Neues bis auf Edgar Wallace's Verbrechen „Der Verer“, der trotz seiner mannigfaltigen Schwächen im außerordentlichen Konserthaus Karsten Vulliamper'sola fand. Als „Schwerer Junge mit dem köstlichen Humor“, Samuel Hopt, holte sich H. K. K. K. K. einen Sonderapplaus und Eug. Schulz-Preiden darf seiner trefflichen Regie die Hauptrolle des allgemeinen Beifalls für das unankündigte Stück zuschreiben. Dr. K. Pr.

© Der neue Erfurter Intendant. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte einer Vorlage des Magistrats zu, nach welcher dem Intendanten des Stadttheaters, William Schirmer, bei seinem Austritt aus den städtischen Diensten am Ende der laufenden Spielzeit in besonderer Anerkennung seiner Verdienste in währlicher Tätigkeit die Ehrenmitgliedschaft des Stadttheaters verliehen und ferner auf Lebenszeit ein Ehrenlohn gewährt werden soll. Im Einvernehmen mit dem städtischen Theaterauschuß hat nunmehr der Magistrat den derzeitigen Intendanten des Hoftheater Stadttheaters, Herbert Wolff, ab 1. August 1928 zum Intendanten des Erfurter Stadttheaters gewählt.

© Neue Opern. Ernst Bohmann hat eine dreifaktige komische Oper mit dem Titel „Der Tenorist“ komponiert, die demnächst im königlichen Opernhaus in Budapest zur Uraufführung gelangt. Die Partitur ist für ein Klavier, ein dreistimmiges Orchester bestehendes Orchester geschrieben, das durch ein Klavier und eine Harle vergrößert wird. Die Oper wird indessen haben Spieler beschäftigen und hat einen sehr lustigen Text. — Die Wiener Volschaster hat als nächste Komposition die Oper „Tullus“ von Theodor Stanto zur Wiener Uraufführung erworben. Das Werk, nach dem berühmten Stück von Laugel, wurde schon in Mannheim und Budapest mit großem Erfolg aufgeführt. Der Komponist, der in Paris lebt, wird der am 18. Februar an der Wiener Volschaster Partitur beizuwohnen.

gelesenen Bezeichnung hat und oft schneller als das Gedicht zu Ende ist und der Zuhörer ein abgeschlossenes Bild vor seinem geistigen Auge entstehen lassen kann. Das Malen geht ganz automatisch vor sich und wird auch bei Unterhaltung über gleichgültige Dinge nicht unterbrochen. So lange die geistige Konzentration durch Schwankungen seines Seelenlebens da ist. Es ist also eine Art Diktatur. Die Technik ist unbedeutend vom Pinself bis zur Spachtel, meist nimmt Räuber auch eine Bürste, einen Kamm, einen Lappen und sehr oft die Finger. Mit diesen entstehen seine meist dämonischen Phantasiegehalte, die Wesen aus dem Weltbereich, die alle etwas Wesentliches, Leidenschaftliches haben.

Eine Ausstellung der plastischen Malereien Räubers fand bereits im Oktober letzten Jahres in London statt und die englische Presse beschäftigte sich sehr eingehend mit deren Räuber und seinen Werken und vergleicht sie mit Gogh und Van Gogh. Räuber bekam schon mörderische Summen für seine Arbeiten geboten, gibt aber nur selten ein Bild her, dessen Wert er einem Sanatorium zuwenden will. Räuber weiß, wie er selbst erzählt, bei Beginn seines Bildes nicht, was er darstellt und greift auch oft wahllos, ohne hinzusehen, in die Farben, bricht plötzlich seine Arbeit ab und betrachtet überaus sein Bild. Das sind hüten Beobachter schon lange gefangen hält. Eine erregende Konposition ist „Seelenanalog“, eine weiße Treppe, die zu einer Halle führt, an deren Ende eine hellgelbe Figur schwebt, zu welcher goldene, schemenhafte Gestalten streben.

Für den künstlerischen mögen Räubers Bilder, abgesehen von den besonderen Entstehungsfaktoren, mehr Kuriositäts- als wirklichen, bleibenden Kunstwert haben. Der Künstler wird sagen, daß jeder wirkliche Künstler in einem Zustand geistiger Konzentration oder Entrücktheit schaffe, der dem Zustand der Trance nahekommt; das Erkennliche bei Räubers Bildern ist die harmonische Herdenfalle seiner Landschaften, wenn man bedenkt, daß der Künstler nur einen geringen Teil der Befrucht besitzt und ein großer Teil der Bilder in Dunkelheit geschaffen wurde.

Die hart die Veröffentlichungen in Nürnberger Tagesblättern auf das Publikum gewirkt haben, geht aus der Tatsache hervor, daß Räuber sich dem Naturum seiner Besucher durch eine Reihe entziehen mußte. Man mag zu dieser Tatsache und an dem ganzen Schaffen Räubers denken, wie man will, er kommt der Reizung der heutigen Generation zum Verständnis auf einem Gebiet entgegen, das bisher als auf dem Boden reiner Wirklichkeit beruhend, dem Offiziellen verhältnisslos schien.

Vereinsnachrichten

Die Jahreshauptversammlung des Gefangenenvereins Harmonie Lindenhof e. V.

Am Freitag, den 27. Januar, fand dieser Tage im „Harmonieheim“ Lindenhof statt. Anwesend waren etwa 100 Mitglieder. Der Jahresbericht des Vorsitzenden gab von der gleichwohl, dem deutschen Volk dienenden erfolgreichen Arbeit Kenntnis. Die Berichte der Kassierer zeigten das übliche Bild. Um die finanziellen Angelegenheiten besser lösen zu können, wurden entsprechende Anträge mit überwältigender Mehrheit angenommen. Der verdienstvolle Vorsitzende, Herr Max Heberle, lehnte aus zwinzenden Gründen eine Wiederwahl ab. Infolge seiner hervorragenden Leistungen wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft des Vereins einstimmig verliehen. Zu Vorsitzenden wurden die Herren Arthur Köhner, Hermann Wenzel und August Kroll gewählt. Die weiteren Vorstandspositionen übernahmen die Herren Karl Valler, Georg Fröhle, D. Heß, Oskar Schmitt, Georg Dagg, Georg Bauer, H. Köhler, E. Lung, W. Roser, E. Wildenberger, G. Berrenknecht, H. Dieb und Peter Bracht. Zum Schluss wurden noch verschiedene wichtige Fragen behandelt. Man konnte mit ganz besonderer Freude feststellen, daß sich die „Harmonie“ Lindenhof auch im letzten Jahr als eine hervorragende Kulturstätte des deutschen Volkes behauptet hat.

* Der Verein für Feuerbekämpfung hält, wie aus der Anzeige in letzter Nummer hervorgeht, am morgigen Donnerstag abend im oberen Saale des „Großen Rauerhofes“ seine ordentliche Hauptversammlung ab.

Veranstaltungen

Der neue Ford im Film. Interessenten seien auf den heute abend 8 Uhr im Harmonieaal stattfindenden Filmvortrag über den neuen Fordwagen aufmerksam gemacht.

Der Stenographenverein Stages-Sören und Reichs-Kurschritt eröffnet, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, am morgigen Donnerstag in der U-Schule einen neuen Kurs für Stenographie und Schönschreibung für Erwachsene und Kinder. Der Kurs beginnt am Montag, 12. Februar, im gleichen Schulsaal einen solchen Kurs für Schüler. Die Kurse werden von sachverständiger Leitung durchgeführt.

Kollekte der Evang. Landeskirche. Die am Konstitutionstag 1927 erhobene Kollekte zum Besten der Wadlischen Landeshilfsvereinskasse ergab 10 994 RM, und die Karfreitagkollekte zum Besten des Melanchthonsvereins für Schülerheime 21 715 RM.

Ein Landheim der Mannheimer Oberrealschule im Odenwald. Die Jugendherberge in Reichenbach im Odenwald, die vor zwei Jahren durch den Bau Baden, die Gemeinde Reichenbach und privater Stiftungen erbaut wurde, wird vom nächsten Sommer ab durch eine vertragliche Abmachung von der Oberrealschule in Mannheim als Landheim benützt werden. Reichenbach liegt im Odenwald zwischen Müden und Oberbach und dürfte mit seinen herrlichen Bäumen, Eichen- und Tannenwäldern ein schöner Aufenthaltort für die Schüler der Oberrealschule werden.

Baut Radfahrwege!

Seit einem Jahre machen sich in allen deutschen Gauen Bestrebungen bemerkbar, die darauf hinausgehen, den Bau von Radfahrwegen in Deutschland zu fördern. Es ist beabsichtigt, durch den Bau von Radfahrwegen den Radfahrverkehr von den Hauptverkehrsstraßen der Peripherie der Stadt abzulösen und somit dem Kraftfahrer wie auch dem Radfahrer einen größeren Schutz zu bieten. Ein besonderes Interesse zeigen die Stadtverwaltungen für den Radfahrweggedanken, da man hofft, hiermit auch das Verkehrsproblem bezüglich Auflockerung der außerhalb der Stadt liegenden Siedlungen zu lösen. Solche Wege von Radfahrwegen, die um die Städte herum zu bauen sind, bestehen bereits im Ausland in Kopenhagen und in Holland. Die Stadt des größten Radfahrerverkehrs in Deutschland, Magdeburg, besitzt bereits 280 Kilometer Radfahrwege in ihrer nächsten Umgebung; andere deutsche Städte weisen ebenfalls größere Radfahrwegnetze auf.

Es ist deshalb besonders begrüßenswert, daß es durch das energische Vorgehen des Vereins Deutscher Fahrrad-Industrieller gelungen ist, alle Organisationen, die diesem Zielsetzungen in letzter Zeit mit besonderem Nachdruck für die Schaffung von Radfahrwegen eingetreten sind, wie den Bund deutscher Verkehrsvereine und den Reichsverband deutscher Radfahrer e. V., zu einer Arbeitsgemeinschaft zur Propagierung des Radfahrweggedankens zusammenzuschließen. Es wäre zu wünschen, wenn es dieser Arbeitsgemeinschaft gelingen würde, den Gedanken des Bundes von Radfahrwegen, die mehr als 10 Millionen Deutsche ausmachen, auf breiter Basis sowohl zur Förderung des Verkehrs als auch auf sozialen Erwägungen heraus in die Tat umzusetzen.

Philharmonischer Verein Mannheim

Der russische Staats-Chor

Die russische Musik hat ihre besondere Entwicklung gehabt, die russische Musik, wie wir sie kennen, datiert sie recht eigentlich erst von Wladimir Stokowski. Das Leben für den Chor. Die russische Musikgeschichte überblickt die ganze Entwicklung der russischen Kirchenmusik. Wir nennen zwar Dmitri Schostakowitsch, den in der Ukraine geborenen bedeutenden russischen Komponisten, nennen ihn den „russischen Beethoven“, hingegen vielleicht keine Motette „zu Hirt Israel“. Damit hat es ein halbes Ende, denn wir wissen nicht, daß der siebenjährige „Dimitro“ bereits 1768 Sopranantänger der Petersburger Hofkapelle (des berühmten Kirchenchores) gewesen, dann 1780 Chormeister dazuließ wurde, daß er 10 Stimmen und 10 große Doppeladren geschrieben hat. Er ging aus aus der italienischen Opernschule hervor, hatte seine Opern, Verhältnisse, schrieb auch einige Opern. Verbleibt hat: Opern in italienischer Art, denn damals war Galuppi, der 70 Opern geschrieben haben soll, Direktor der italienischen Oper in Petersburg. Und der junge Schostakowitsch wurde sein Schüler.

Verklungene Zeiten! Aber wir werden der Sachlage von anderer Seite näher kommen: die russische Kirchenmusik alter Zeiten in der Liturgie der orthodoxen Kirche entworfen. Die orthodoxe Kirche (die „orthodox-katholische“) ist aber Staatsreligion geworden. Hier es verstand, einen Ruf von der Religion (vom „Glauben“) abzuwenden, wurde nach dem russischen Strafgesetzbuch mit Verbannung (nach Sibirien) bestraft. Welche unbeschreiblichen Folatzen haben sich daraus auch für die Musik der Staatskirche ergeben — einmal im Staate des Selbstherrschertums — hier auf der Hand. Die Musik einer solchen Kirche mußte erharren: altrussische Liturgie, altrussische Melodie waren Gegenstände.

Es ist leicht einmala in Rußland dazuliegen, oftmals miterlebt habe, so kann ich eine unheimliche und unheimliche Begebenheit: die russische Staatskirche hatte keine Orchester! Gott lobt, nur durch Kirchenmusikanten „selbst“ werden. So erst hat der reiche Christ, der reiche Mann, der dankt seinen hässlichen Stimmen. In vielen Fällen einmal, die Begebenheit zum großen C-hinabziehen, ohne untern zu werden oder in irgendeiner Strohbohnenstange zu geraten. Der herrliche Klang

Der Einbruchsdiebstahl in der Jesuitenkirche vor Gericht

Der Täter zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt

Gefesselt aus der Haft vorgeführt wurde heute vormittag der im Jahre 1908 in Vins in Oesterreich geborene Elektrotechniker Franz Dain wegen des in der Nacht vom 17./18. Dezember 1927 in der hiesigen Jesuitenkirche verübten Einbruchsdiebstahls. Auf dem Gerichtstisch lagen die bei dem Einbruch benützten Einbruchswerkzeuge. Dain kam von Düsseldorf und Köln nach Mannheim.

Aus der Verlesung der Aktenschrift ist hervorzugehen, daß Dain in der Nacht vom 17./18. Dezember v. J. mit einem Dolchmesser bewaffnet in der Jesuitenkirche sich hinter einem Bildstuhle versteckt, aus einem Vorrat der Kirche zwei Messer und 2 Mauerhaken entwendet, um durch Einbruch der Türe in den Verwahrungsraum der Kirchenkassette zu gelangen. Durch das Öffnen der Normaltür wurde der Täter jedoch überrascht, so daß er durch einen Kriminalbeamten festgenommen werden konnte.

Die Vernehmung des Angeklagten

Der Eindruck von Dain ist nicht gerade unanständig, doch äußert er zu den Personen, die man gemeinhin als „erfahrene Schwerverbrecher“ bezeichnet. Er ist intelligent, gut angezogen und versteht es, den Eindruck in die Kirche als eine harmlose Tat hinstellen, da ihm jeder böse Gedanke fern gelien hat. Die zahlreichen Kreuz- und Querfragen des Vorsitzenden, Amtsratsrat Schmitt, beantwortet er ohne Umschweife. Im übrigen ist der Angeklagte geistlich, nicht sich, wie der Staatsanwalt behauptet, wie ein „unbeschriebenes Blatt“ und schildert den Verlaufe des Einbruchs in lehrhaftem Erzählertone. Danach ist er am 18. Dezember 1927 von Düsseldorf nach Mannheim gekommen, um seinen Freund Hermann Wiedler zu besuchen. Dieser aber war inzwischen nach Düsseldorf abgereist. Nach einem Gang auf die Post, wo er Geld holen wollte, hat er in einem hiesigen Gasthaus übernachtet und bis zum andern Morgen halb 1 Uhr geschlafen, da er die vorangegangene Nacht hindurch geschlafen sei. Am 17. Dezember nachmittags ist er wieder auf die Post, soeben planlos in der Stadt umhergerirrt und zwischen 4 und 5 Uhr nach dem Hauptbahnhof gegangen, da er über Frankfurt a. M. nach Köln fahren wollte. Velder ging der Frankfurter Aus aber so spät, daß er die Wächter der Halle aufsuchte, Dain hat auch aus finanziellen Gründen auf die Reise verzichtet, da er nur noch 15 Mark Bar Geld hatte und ihm schließlich das Geld zum Übernachten in Frankfurt nicht mehr ausreichte hätte. Infolgedessen ging er wieder in die Stadt zurück.

Am 9. Uhr abends war der Angeklagte in der Jesuitenkirche, wo er sich gefast hat.

„Wie kamst du vielleicht die Nacht verbringen?“

Er wollte eine Audacht verrichten und gesteht, daß er nicht zum erdennmal in Kirchen übernachtet hat. Auf der rechten Seite der Kirche befindet sich ein Bildstuhle, in den er sich hineingesetzt und gewartet hat, bis das Gotteshaus geschlossen wurde. Als er einigermassen bequem lag, holte er sich eine Zigarette an und rauchte in aller Seelenruhe, unbekümmert des Dries, wo er sich aufhielt. Als es ihm froh, hat er von einem andern Bildstuhle noch eine Decke geholt, worauf er eingeschlafen sei. Um Mitternacht wachte Dain auf. Da hat er sich mit dem Gedanken beschäftigt, wie er aus der Kirche wieder hinauskomme. In verschiedenen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs sei es Sitte, daß die Kirchen schon morgens 6 Uhr geöffnet würden.

Da er vor Entdeckung sich nicht sicher fühlte, wollte er sich aus der Kirche entfernen. Um sein Blut in Bewegung zu bringen, hat er an verschiedenen Kirchentüren verknütt, ins Freie zu gelangen. Alle Versuche seien aber gescheitert. Auf seiner Wanderung durch die Kirche geriet er in einen Vorrat, in dem sich zwei Messer und zwei Mauerhaken befanden. Mit diesen Werkzeugen ausgestattet, versuchte er abermals, die Kirchentüren zu öffnen. Als er an die Vortüre zur Sakristei gekommen ist, hat er

durchs Schlosseloch gekracht

und dabei einen starken Zug auf verspürt, der in ihm den Glauben erweckte, daß hier ein Ausgang ins Freie sei. Darauf hat er die Versäule genommen, um die Türe aufzubrechen. Da habe plötzlich ein Lichtschein aufgetaucht, der bald darauf wieder erloschen ist, während ein Häutemerk ertönte. In seiner Aufregung will er die Messer in einer Grotte in der Nähe des Hochaltars und sich selbst wieder im Bildstuhle versteckt haben. In diesem Augenblicke wurde die Kirchentür aufgemacht, worauf ein Kriminalbeamter erschien. Da Dain gefühlt hat, daß er gleich entdeckt würde, ist er aus dem Bildstuhle herausgetreten und hat sich dem Kriminalbeamten gestellt. Bei der Untersuchung ist ihm ein Dolch, eine Taschenlampe und ein Schraubenzieher abgenommen worden.

Der Vorsitzende hält ihm vor, daß nach den Feststellungen der Düsseldorf Polizei seine Braut eine Dirne ist, die ihn

unterhalten habe, was der Angeklagte in großer Entrüstung zurückweist. In Briefen dieser Braut heißt es u. a., daß Mannheim und Frankfurt heiß seien.

Bei der Zeugnisaufnahme des Bruders Sakrud wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ausgeschlossen. Was die Vorstrafen von Dain anbelangt, so ist dieser sowohl in Oesterreich als auch in Deutschland niemals vorbestraft und zwar zwei wegen Fahrrad-diebstahls in Köln, dann wegen Diebstahls einer Taschenuhr in einem Kölner Restaurant und wegen verschiedener einfacher und schwerer Diebstahle. Im ganzen sind es bald ein Duzend Vorstrafen, die Dain schon erhalten hat.

Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus

Staatsanwalt Silberstein verurteilt in geharnischten Worten die ungläubliche Verkommenheit des Angeklagten, der sich wie ein unbeschriebenes Blatt und als ein harmloser Menich hinstellen bemüht. Die Verteidigung von Dain besteht aus lauter laienhaftigen Gründen. Der Angeklagte sei nicht zur Verrichtung einer Audacht in die Kirche gegangen, sondern um zu schlafen, denn er hat bei katholischen Geistlichen schon geschlafen. Seine Ausreden seien eine direkte Ungehörigkeit, das heilige sei ihm unheimlich. Mißerbende Umstände seien daher zu verzeihen. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monate und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Das Urteil

des Schöffengerichts, Vorsitzender Amtsratsrat Schmitt, Schöffen Schreinermeister Herz-Mannheim und Werkmeister Kub-Weinheim, lautete wie folgt:

Der am 23. November 1908 in Vins geborene Elektrotechniker Franz Dain wird wegen verübten schweren Diebstahls unter Verfallung in die Kosten zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus verurteilt.

Das nächtliche Abenteuer eines Malermeisters

Die strenge Strafkammer.

Der Verhandlungsfall der Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin II war der Schauspieler einer Verurteilung. Hier wurde in der Verhandlung ein Urteil gefällt, das über vier Angeklagte, sämtlich bisher undestraft, zwei junge Arbeiter und zwei junge Mädchen, schwere Gesankstrafen verhängte. Die Verurteilten brachen in lautes Jammern und Schreien aus. Die beiden männlichen Angeklagten, Pöhlke und Koffke, bekamen Wutkrämpfe und schlugen derartig um sich, daß die Holzstapelung an der Wand der Anklagebank zertrümmert wurde. Nur mit Mühe gelang es vier Justizwachmännern, die Abführung der Angeklagten ins Gefängnis durchzuführen.

Die Verurteilung erfolgte wegen räuberischer Erpressung, und das Opfer war ein verheirateter Malermeister, der eines nachts auf Abenteuer ausgingen war. Auch für ihn hatte dieser Vorfall ein böses Nachspiel, da seine Ehe dadurch in die Brüche gegangen ist. Die beiden jungen Mädchen hatte er in einem Lokal kennengelernt und war mit ihnen weggegangen, um eine Laube am Frickweg auszusuchen. Die Freunde der beiden waren dem Malermeister mit seinen Begleiterinnen gefolgt. In vollkommener Dunkelheit stellten sie ihn mit gebanten Händen.

In seiner Angst hat der Malermeister, ihm nichts zu tun, und bot ihnen eine Streichholzschachtel an, mit dem Hinweis, daß darin 10 Mark seien, die er für die Mädchen als Geschenk bestimmt hatte. Angeblickt wolle die beiden jungen Leute zunächst das Angebot zurückgewiesen haben und nur ihre Bräute zurückverlangt haben. Nach ihrer Bekehrung wäre es ihnen auf einen Lieberfall garnicht angekommen, sondern sie seien nur eifersüchtig gewesen. Jedenfalls aber haben sie das Geld und noch 20 Pfg., die der Malermeister in seiner Angst in den Beutentäschchen zusammengefaßt, angenommen und sind mit den beiden Mädchen abgezogen. Die vier Verurteilten wurden deshalb wegen schweren Straßendiebstahls angeklagt, das Staatsanwalt hatte sogar Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren beantragt. Das Schöffengericht Berlin hatte die beiden jungen Männer nur der Mittäglich schuldig befunden, während die Mädchen freigesprochen wurden. Die Strafkammer Berlin erklärte lt. „Berl. Anz.-Kur.“ jedoch in der Handlungsweise der vier Angeklagten ein abgekartetes Spiel und nahm räuberische Erpressung an.

Erkältet?

Son's echte Codener Mineral-Drücken wecken Ihnen gegen Husten, Keuchhusten, Verkeimung nützliche Dienste leisten. Sie können die Drücken auch mit Menthol haben.

Die ganze Nacht schlafte ich nicht, Den ganzen Tag esse ich nicht, Schnaps nur trinke ich, Ganz verdammt.

Das wird allmählich immer heiler, denn im Verlauf der Suite spricht das Magdelein: „Kneife dich, Immergrün immer näher, Rude heran, Rofal immer näher. . . O Mutter, es ist Zeit, mich zu verheiraten.“

Ein vortrefflicher Schluß. Ein Chor von seltener Kultur, im schwersten Kapella-Kontrabass-Estil singend, oft achtmalig in moderner Satzweise. Aber immer in wohlklingender Gestaltung. Der Dirigent, Professor R. K. i. m. l., vom Staatskonservatorium der Hauptstadt, ein Künstler ersten Ranges! Er leitet seinen großen Chor mit den prächtigen Kontrabässen (die ein Kontrabass hören lassen) ohne Falsch, ohne Parturregungsmittel. Und nachdem wir das Fremdartige überwunden hatten, war es eine rechte Freude.

A. Bl.

© Laurent 1928. Die Verwaltung der Bühnenspiele in Bayreuth teilt uns mit, daß bei den diesjährigen Bühnenspielen, die vom 19. Juli bis 12. August stattfinden und für die 3 Aufführungen des Ring, 5 von Tristan und 5 von Parsifal vorgegeben sind, dirigiert werden: die Herren Dr. Karl Kud — Parsifal, Eugen Wagner und Franz v. Döschel — Ring und Karl Eimendorff — Tristan. Die Chöre leitet Herr Professor Hugo Rühli, Staatsoper- und Domchor-Direktor, Berlin. Als Solisten wurden verpflichtet: die Damen Henriette Gottlieb-Berlin, Erna Groß-Berlin, Anna Helm-Berlin, Ingeborg Holmaren-Berlin, Emma Krüger-Windchen, Hanna Lorenz-Loben-Eichholm, Frieda Seider-Berlin, Erna Liebenberg-Berlin, Sigrid Litzens-Eichholm, Renne Wauer-Berlin, Charlotte Müller-Berlin, Maria Weichsen-Berlin, Maria Ransow-Kürberg, Nina Ruske-Lesbold-Berlin, Gise Sinnet-Wiesbaden, Genay Trandt-Köln; ferner die Herren: Hans Andriens-Dresden, Hans Beer-Namen, F. D. Höl-Kassel, Rud. Bodelmann-Hamburg, Carl Braun-Berlin, Hof. Conrad-Dan-nover, Walter Edard-Berlin, Walter Eißner-Damburg, Oskar Graarud-Damburg, Ed. David-Berlin, Lauris Weidner-Damburg, Gottlieb Widor-Mandburg, Theodor Scheidt-Berlin, Friedrich Schurr-Berlin, Paul Wiedemann-Kopenhagen, Fritz Wolf-Edemühl.

Aus den Rundfunk-Programmen
Donnerstag, den 2. Februar

Deutsche Sender
Berlin (Welle 488,9) 20.30 Uhr: Königs-Walther-Hausen (Welle 1200)
20.30 Uhr: Konzert, 22.00 Uhr: Tanzmusik.

Ausländische Sender
Davenport (Welle 1094,2) 20.45 Uhr: Konz., 22.00 Uhr: Tanzmusik.
Radio Paris (Welle 1750) 21.00 Uhr: Konzert.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott
Marktplatz 6 2 6 - Tel. 26547

Aus dem Lande

Major a. D. Max Bassermann †
A Schweligen, 1. Febr. Major a. D. Max Bassermann von Schweligen ist gestern in seinem Büro in Karlsruhe während der Arbeit plötzlich an einem Herzschlag gestorben.

Kr. Heidelberg, 31. Jan. Die Zahl der Erwerbslosen im Arbeitsnachweisbezirk Heidelberg betrug nach dem Stand vom 23. Januar 1928 5841 (5800).

Karlsruhe, 30. Jan. Gestern nachmittag wollte der 13 Jahre alte Knabenschüler Georg v. Grunewald am Durlacher Tor auf den vorderen Wagen eines Straßenbahnwagens der Linie 1 aufspringen.

Eugen, 31. Jan. Der 15 Jahre alte Gewerbeschüler, Schlosserlehrling Karl Schellhammer, wurde bei der Einfahrt eines Personenzuges von Offenburg auf dem hiesigen Bahnhof von der fast schon haltenden Lokomotive erfasst.

Das Meisterstück der Polizeiaagentin

Roman von Otto Schwerin
(Einleit.)
„Arme, liebe Feodora“, kammelte er. — „Bitte nicht sterben. — Sieh mich an, mein kleiner Liebling! — Du mußt bei mir bleiben. — Du darfst nicht sterben.“

Das oberbadische Karrentreffen

R. Freiburg, 30. Jan. Es ist ein besonderes Verdienst des Vereins Badische Heimat in Freiburg L. B., wenn er unter seinem Vorsitzenden Hermann Erich Duffe es unternimmt, die im alemannisch-schwäbischen Kulturgebiet lebenden, als Einzelerscheinung sehr alten und doch lebenskräftigen, aber einer fährenden Zusammenschließung entbehrenden Karren-Sänfte zu einem oberbadischen Karrentreffen nach Freiburg aufzurufen.

□ Heddesheim, 31. Jan. Künftig des 20jährigen Bestehens des Gewerksvereins Heddesheim wurden an acht Mitglieder Ehrenurkunden auszugeben, darunter an den eigentlichen Gründer Gewerkschaftsdirektor Wagnel in Weinsheim, der seinerseits dem Jubelverein die herzlichsten Glückwünsche aussprach.

□ Weinsheim, 31. Jan. Bei der gefrigen nächsten Ortsparlamentarierwahl blieben die Holzröße erheblich hinter den begabten Erwartungen zurück.

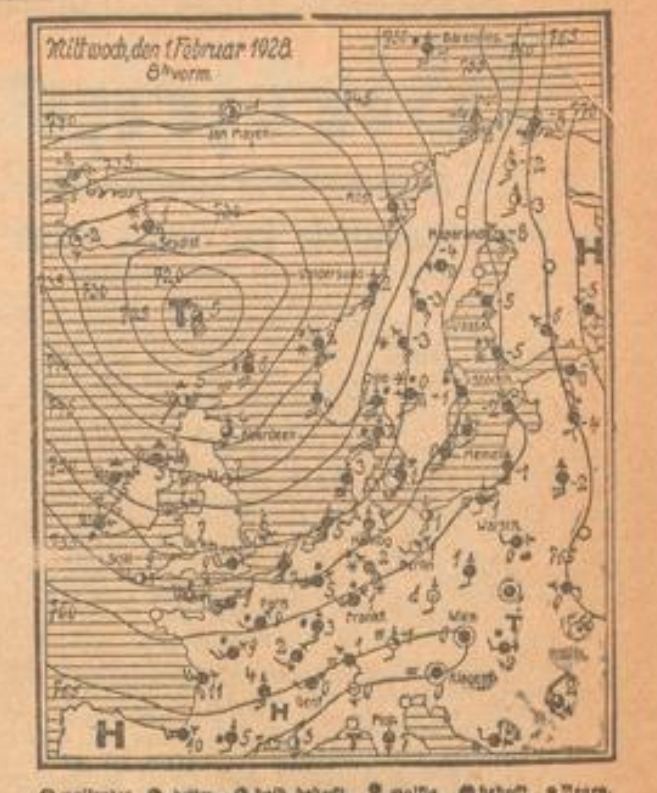
□ Lodenbach, 31. Jan. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Weinsheim veranstaltete hier im Gasthaus „Zur Rose“ eine landwirtschaftliche Besprechung, wobei Landesökonomierat Doll aus Lodenbach über neuzeitliche Kulturverfahren im Kreise Mannheim einen Vortrag hielt.

* Singen a. S., 29. Jan. Den Bemühungen der Gewerkschaftler ist es gelungen, namentlich das gewisse Diebstahlkomplott, das an dem schweren Einbruchdiebstahl im Lebensmittelgeschäft der Firma Friedrich Graf in der Dorsingerstraße in Singen beteiligt war, festzustellen und zu vereiteln.

* Konstanz, 31. Jan. Das badische Dampfschiff „Stadt Weinsheim“ ist nun endgültig dem Abbruch überliefert worden.

Stefan Halby stürzte ins Zimmer

Stefan Halby stürzte ins Zimmer. — Er war im Schlafanzug, und seine Haare hingen ihm wirr und zerzaust in die Stirne. — „Altmachtler!“ rief er aus. — „Was geht hier vor?“ — Zug ergriff ihn ohnverleib Heberlesens am Arm.



Wetternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte
Beobachtungen badischer Wetterstationen (7 Uhr morgens)

Table with 10 columns: Station, Seehöhe, Luftdruck, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Wetter, and other weather indicators.

Der Sturmwindel zwischen Irland und Schottland hat sich verteilt (stärkster Druck im Kern unter 720 Millimeter) und in südlicher Richtung an Ausdehnung gewonnen.

Aus Handel und Wandel

* Kathreiners Malzkaffee. Bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes gibt es für die Hausfrau eine große Hilfe: Sie kann den Kosten des Hausgetränkes, wenn sie Kathreiners Malzkaffee nimmt, von vornherein in etwa in Rechnung stellen.

Herausgeber: Drucker und Verleger Drucker Dr. Hans-Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 4 3

Redaktion: Dr. G. Kasper — Korrespondent: Dr. Richard Schönbauer — Sport und Reise aus aller Welt: Bildl. Walter — Fotostelll.: Kurt Gömer — Bericht und alle Lebtige: Franz Rieder — Kapuzen: Max Güler

Nehm, Mademacher, Dr. Schwarz, und wie die anderen alle heißen mögen. — Zug griff nach seinem Terminkalender, in diesem Augenblicke trat Frau Martens, seine Haushälterin, ein. — „Herr Kommissar Dr. Schwarz ist soeben gekommen, Herr Doktor.“

Umbau Durlacher-Hof P 5, 2-3

„Durlacher Hof“ P 5, 2-3

Wieder-Eröffnung sämtlicher renovierten
Wirtschaftslokalitäten unter Führung des
neuen Pächters **Herrn Franz Braun**

Donnerstag, den 2. Februar 1928
nachmittags 5 Uhr

Bierbrauerei Durlacher-Hof A.-G. vorm. Hagen

Lichtreklame

elektrische Installation, Signal-
anlage u. Beleuchtungskörper
von der



Rheinelektra

Stadtgeschäft P 5, 13a
Fernruf 28087

Emil Reichert

Architekt B. D. A.

Elisabethstr. 4, Tel. 21077.



Frank & Schandin

Sanitäre Anlagen

Prinz-Wilhelmstraße 10
gegenüber d. Rosengarten.

Sachse & Rothmann

G. m. b. H.

Werkstätten für Maler- u. Anstreicharbeiten,
künstlerische Dekorationsmalereien, feine Lackierungen
Tel. 26612. Rosengartenstr. 20.

Ersteller der Heizungs-
und Lüftungs-Anlage

SULZER Central-Heizungen

G. m. b. H.

Mannheim, M 5, 7

Telephon 24255

Jacob Wenz

Malermmeister

Meerfeldstraße 64 Tel. 25520

Jean Dürr, R 7, 25

Telephon 23007

Telephon 23007

Alleiniger Inhaber: **Philipp Wittigmann**
Spenglerei und Installations-Geschäft.

RUDOLF WEISS

Bierausschank-Anlagen

Holzstrasse 14 Telephon 32168

GUSTAV AUBEL

Spenglerei, Bierpression und Installation
Mannheim, Q 5, 10 Telephon 2 083

PAUL RIEDEL

Bau- und Möbel-Schreinerei = Holzbearbeitung

Bellstraße 26 Mannheim Fernruf 30003

Firma Leonh. Drexler

Inhaber Krüger & Eberle

Rosengartenstraße 18 Telephon 21270
Malerarbeiten in den Gaststätten 1. Stadt



Wir eröffnen am
Donnerstag, 2. Februar 1928,
abends 7 Uhr
in der U 2-Schule (Wald-
schenabteilung) Eingang
zwischen U 2 - U 3 einen
**neuen Anfängerkurs
in Reichskurzschritt**
für Erwachsene und Schüler bei billiger Be-
rechnung und sachmännlicher Leitung.
Am Montag, den 12. Februar 1928, abends
7 Uhr wird im gleichen Schulsaal ein An-
fängerkurs für Schüler eröffnet.
Anmeldungen zu diesen Kursten können am
Eröffnungabend und jeden Montag u. Don-
nerstag abends 7 Uhr in der Schule vorge-
nommen werden. 1342
Stenographenverein Stolte-Schrey
und Reichskurzschritt.

Prachtvolle, komplette, schwere
Schlafzimmer-Einrichtung
Stülp, 180 cm breit, Stöße gemischt, weißer
Marmor mit 2 Potentrollen, 2 Schoner-
decken, 2 Wollmatrassen *8821
Gesamtpreis: Mk. 836.-
Binzenhöfer
Möbelgeschäft
Zweigstelle: H 7, 39

Vermietungen

K 2, 17 Ring, 1. Et. 1.
gr. schön möbl.
Halbschlafzimmer mit 2
Betten lat. zu verm.
*7804

Einf. möbl. Zimmer
an 2 anshänd. Herren
zu vermieten. *8570
Q 4, 4, 1 Et. 1. St. 88b.

Schön möbl. Zimmer
sofort zu verm. *8778

Gut möbl. Zimmer
an Studenten zu ver-
mieten. *8708
M 2, 1, 4. St. rechts.

Plüschgerüst Nr. 88,
8. St., möbl. Zimmer
per sofort oder später,
ev. mit Kissenbetten
zu vermieten. *8497

Freundl. möbl.
Zimmer
lat. zu vermiet. *8701
N 4, 4, 3. Et. links.

Wohn- u. Schlafzim.
sehr u. möbl. electr.
Bild, es, m. Kissen-
bezüge sofort zu
vermieten. *8508
O 7, 28. III.

R 7, 28, 5. St.
Möbliertes Zimmer
an ein. Herrn zu ver-
mieten. Dabinger. *8707

An die Mannheimer Einwohnerschaft! Verehrtes Publikum!

Seit längerer Zeit sind hier sogenannte
Hausier-Besohl-Anstalten
eröffnet worden, die mit ihrem betörenden **erstklassig und
prima Eichenlohlleder** das Publikum wissenschaftlich irreführen.
Ihre Reklamepreise von 2,30 bis 2,90 Mk. werden in den
meisten Fällen überfordert. **Diese Preise muß heute das
reelle Schuhmachergewerbe beinahe für den Arbeits-
lohn der 1914 nicht ganz die Hälfte erreichte bezahlen,**
folglich können diese Firmen nur durch unglaubliche Lohn-
schinderlei ihre Existenz behaupten. Ein Paar mittelgroße
Herrensohlen aus Eichenlohl-Kernleder, wiegen in der Regel
170-230 Gramm und kosten heute 1,90-2,70 Mk. im Selbst-
ausschnitt (vor dem Kriege 0,80-1,10 Mk.). Somit kommt
zu der erbärmlichsten Entlohnung und gesetzwidrigen Nacht-
arbeit noch ein in Qualität und Gewicht vermindertes, viel-
leicht auch **mindewertiges Leder** zur Verwendung. Es
ist nicht nur Aufgabe unserer Mitglieder, das tü. Publikum
gut zu bedienen, auch ist es unsere Pflicht die Ein-
wohnerschaft vor Schaden zu warnen.

Zur geill. Aufklärung!
Wer in der Rechnungsstellung dieser Firmen unläuterer Wettbewerb erblickt,
Wer durch Aufträge an diese Firmen schlechte Erfahrung gemacht hat,
Wer in Bezug auf das präherische „Erstklassig“ große Enttäuschung erlebte,
Wer durch schlechtes Material vorzeitig Schaden erlitt,
Wer einsah, daß die ausgeführte Reparatur mehr Sachbeschädigung
als fachmännische Instandsetzung vorstellt: 1332
Der unterstütze die realien Meister zu seinem eigenen Vorteil.
Die Mannheimer Schuhmachermeister.

Vermietungen

Laden

Waldhofstraße, verkehrsreiche Straße, altb.,
gut eingeführtes Trittagengeschäft, zu ver-
mieten, eventl. Hausverkauf. Für Billiken
oder G. G. P. Geschäfte auch sehr geeignet.
Angebot unter J A 7 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *8589
2 große, helle moderne

Büroräume
und 1 kleiner Raum
an 1. April zu verm.
an n. h. c. m. Park-
ring 1a. *8718

Schön. möbl. Zimmer
zu vermieten. *8811

Werkstatt

80 qm. sofort zu ver-
mieten. *8790
K 3, 4.

Laden

Kunststraße, m.
2 Schenkler, ca.
100 qm. per 1. 4. 28
zu vermieten.
Näh. d. Immob.-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4 Tel. 305 85/88

Frül. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
D 5, 15, 5. St.
*8516

Hel. Raum

72 qm. Nähe Schlach-
hof zu verm. Adresse
in der Geschäfts-
*8500

Gr. 3 Zim.-Wohnung

(Hindenhof) part. el.
Bild, Bad, Spießel.
mit Draht-R. ca. 600
K. erforderlich. lat. an
verm. Ringstr. u. K
P 28 an d. Gesch.
*8891

Schön möbl. Zimmer
mit electr. Bild lat.
zu vermieten. *8704
G 7, 21. II. links.

